

STUDENTENWERK BERLIN
Anstalt des öffentlichen Rechts
- Psychol.-psychotherapeutische Beratung -
Hardenbergstr. 34, 10523 Berlin-Charlottenburg
Telefon (030) 9 39 39 - 84 01

info

Studenten
beratung

Nr. 5

Bremen, im Januar 1978

I N H A L T

Redaktionsmitteilung	Seite	2
Moderatoren und Tagungsbüro der Fachtagung in München	Seite	3
ARBEITSPAPIERE FÜR DIE TAGUNG		
Arbeitsgruppe 1 "Studentische Selbsthilfe"	Seite	5
Arbeitsgruppe 2 "Studieneingangsberatung"	Seite	7
Arbeitsgruppe 3 "Prophylaxe im sozialen Umfeld von Studenten"	Seite	30

Herausgegeben vom Zentralen Büro für Studienberatung (ZBS) der Hochschulen der Freien Hansestadt Bremen und der Psychologisch-therapeutischen Beratungsstelle (PTB) des Sozialwerks für die Mitglieder der Hochschulen der Freien Hansestadt Bremen in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater in der Bundesrepublik und Berlin (West).

Redaktionsanschrift: Universität Bremen – Zentrales Büro für Studienberatung – Postfach 330 440, 2800 Bremen 33

Redaktion: Christiane Palm, Gerhard Zacharias

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in diesem INFO sind die zur Vorbereitung der Fachtagung in München dienenden Papiere abgedruckt. Die Einladung zur Tagung, die in Zusammenarbeit mit der Zentralen Studienberatung der Ludwig-Maximilians-Universität München und dem Studentenwerk München durchgeführt wird, ging Euch bereits mit dem INFO 4 zu. Im Anschluß sind die Adressen der Moderatoren der einzelnen Arbeitsgruppen angegeben. Wenn Ihr Vorschläge, Anregungen, Papiere etc. zu den Themen der Arbeitsgruppe habt, setzt Euch bitte mit den Moderatoren in Verbindung, damit Eure Interessen und Erfahrungen berücksichtigt werden können. Eure Anmeldung soll, sofern nicht bereits abgesandt, an das Tagungsbüro in München gehen.

In der Hoffnung, recht viele von Euch in München begrüßen zu können,

verbleibt

DIE REDAKTION

Moderatoren der Arbeitsgruppen der Fachtagung in München vom 2. März 1978 bis 4. März 1978

AG 1: - Studentische Selbsthilfe

Maria Weigmann
c/o Universität Bochum
Studienbüro
Universitätsstraße 150
4630 B o c h u m
Telefon: 0234/700 24 35

Christiane Palm
c/o Sozialwerk für die Mitglieder der
Hochschulen der Freien Hansestadt Bremen
Psychologisch-therapeutische Beratungsstelle
Postfach 330 440
2800 B r e m e n 33
Telefon: 0421/218-2319

AG 2: - Studieneingangsberatung - Moderatoren Gruppe A

Gisela Hegemann-Mahlting
c/o Universität Bremen
Zentrales Büro für Studienberatung
der Hochschulen der Freien Hansestadt Bremen
Postfach 330 440
2800 B r e m e n 33
Telefon: 0421/218-2245

Barbara Schwarze
c/o Universität Münster
Zentrale Studienberatung
Bogenstraße 15/16
4400 M ü n s t e r
Telefon: 0251/490 23 57

Studieneingangsberatung - Moderatoren Gruppe B

Anne Stöcker und Karl-Heinz Otte
c/o Universität Marburg
Studienorientierungsprojekt
Biegenstraße 22
3550 M a r b u r g
Telefon: 06421/28 51 71

AG 3: - Prophylaxe im sozialen Umfeld von Studenten

Jürgen Dieker
c/o Universität Heidelberg
Zentrale Studentenberatung
Postfach 10 57 60
6900 H e i d e l b e r g
Telefon: 06221/54 23 07

Eberhard Fuhrmann
c/o Psychotherapeutische Beratungsstelle
des Studentenwerks der Universität Heidelberg
Bergheimer Straße 147
6900 H e i d e l b e r g
Telefon: 06221/ 2 86 18

Tagungsbüro

Studienberatung der Universität München,
Leopoldstraße 15/I
8000 München 40
Tel. 089/2180-2345 (Durchwahl)
Haus des Studentenwerks

Einführung in den Problembereich Studieneingangsberatung

Es gibt zwei eher "aktuelle" Anlässe, das Thema Studieneingangsberatung zum dringlichen Gegenstand der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Studentenberater zu machen:

1. Eine Arbeitsgruppe der letzten Tagung der ArGe befaßte sich mit den Kooperationsbezügen der zentralen Beratungsstellen. Deutlich war, daß zentrale Beratungsstellen ihre Aufgaben nur in Kooperation mit dezentralen Beratungsträgern wahrnehmen können, da auch die Probleme, mit denen die zentrale allgemeine Beratung befaßt ist, zumeist bezogen sind auf die konkreten Ausbildungsstrukturen - den Fachbereich, den Studiengang - als dezentralen Organisationseinheiten.

Ebenso deutlich wie das Postulat von der Notwendigkeit dieser Kooperation waren aber auch die Schwierigkeiten, unter denen die Kooperation steht bzw. unter denen sie herzustellen ist.

Wir meinen, daß dieses Problem wieder aufgenommen werden sollte, und zwar an dem Problem der Studieneingangsberatung, an dem die Notwendigkeit wie auch die Schwierigkeiten in der Kooperation zwischen zentraler und dezentraler Beratung deutlich werden.

2. Betrachtet man die bildungspolitischen Hintergründe, mit denen die Einrichtung zentraler Studienberatungsstellen - wie auch eine Verstärkung studienfachbezogener Beratung, notfalls zwangsweise - begründet wird, so ist eine Ablösung umfassender Studienreforminitiativen durch eher regelungsbezogene Maßnahmen wie Studienberatung abzulesen. Bessere Ausnutzung der Studienkapazitäten, Verkürzung der Studienzeiten, Verbesserung der Beratung und ein Hinweis auf Studienreform sind durchgängige Anliegen der bildungspolitischen Verlautbarungen zur Studienberatung. Dabei wird der Beratung für den Übergangszeitraum Schule - Hochschule besondere Bedeutung zugemessen, ähnlich der Studieneingangsberatung.

Diese Ansätze laufen zeitlich parallel zur Verschärfung der Studienbedingungen - ideologisch wie materiell: Ordnungsrecht, Regelstudienzeit, Veränderung der Ausbildungsförderung etc.

Daß die organisierte Studentenschaft diese Entwicklung nicht einfach sich vollziehen lassen will, haben die hochschulpolitischen Auseinandersetzungen des letzten Jahres gezeigt (bundesweiter Streik, Wohnheimauseinandersetzung in Münster etc.).

Studieneingangsberatung kann in dieser Situation die Funktion übernehmen, die Studentenschaft zu befriedigen, den einzelnen Studienanfänger sich anpassen helfen an eine Situation, die zwar nur schwer zu meistern aber nicht zu ändern ist. Eine solche Funktionszuschreibung steht dem erklärten Willen der (ArGe der) Studentenberater entgegen, die ihre Beratung partiell im Interesse der Studenten wahrnehmen will.

Wir meinen, daß die damit verbundenen Schwierigkeiten und Probleme ebenfalls Gegenstand der Diskussion zur Studieneingangsberatung sein sollten.

Unabhängig von diesen eher aktuellen Anlässen halten wir es für sinnvoll, in der Diskussion sich mit den Bedingungen für die Notwendigkeit von Studieneingangsberatung auseinanderzusetzen und die daraus resultierenden Aufgaben (und Schwierigkeiten) vor dem Hintergrund der beiden erstgenannten Punkte zu beraten:

3. Studieneingangsberatung durch zentrale Beratungsstellen wird notwendig, weil

- a. Schule und Hochschule keine sich kontinuierlich aufeinander beziehende Lern-, Arbeits- und Lebensbereiche darstellen,
- b. die Studienstruktur selbst kaum Zeit und Möglichkeiten zur Orientierung in der Studiensituation vorsieht - allenfalls finden Einführungen in die einzelnen Fachwissenschaften statt, die aber die jeweils anderen Bereiche nicht berücksichtigen;
- c. Studienbeginn nicht nur bedeutet, neue Formen des Lernens (und Lehrens) kennenzulernen und neues Wissen sich aneignen zu müssen sondern auch, sich insgesamt in einem neuen sozialen Gefüge orientieren zu müssen.

Bericht über die Studieneinführungswochen (STEW) der Zentralen Studienberatung (ZBS) in Münster

Die ZBS Münster als Modellversuch zur Studienberatung in einer Hochschulregion versuchte mit Beginn der Arbeit die Studieneingangsberatung entsprechend den unter 3. genannten Vorgaben zu organisieren. Als weiterer Auftrag kam noch die Konzentrierung der Aktivitäten auf die Zielgruppe der Lehramtsstudenten in Münster hinzu, deren Situation, bedingt durch die Umstrukturierung der Lehrerbildung in Nordrhein-Westfalen, besonders unsicher geworden war. ¹⁾ Im folgenden wird über drei Studieneingangsphasen berichtet, in denen die Möglichkeiten, aber auch die Probleme der Arbeit (insbesondere für die Mitarbeiter der zentralen Beratungsstellen) deutlich werden, und deren Ergebnisse und Konsequenzen die Grundlage für die Diskussion dieses Themas im Rahmen der Tagung der ArGe Studentenberater bilden könnten.

Vom WS 1976/77 bis WS 1977/78 wurde ein studieneinführendes Kompaktprogramm geplant, das versuchen sollte, die Studienanfänger in den Lehramtsfächern sowohl in die Rahmenbedingungen eines Lehramtsstudiums wie auch in die sozialen Bedingungen eines Studiums und in die konkreten Fachzusammenhänge einzuführen. ²⁾

Wintersemester 1976/77

Während des WS 1976/77 konnte gemeinsam mit dem Fachbereich 9 der Universität Münster (Fach Erziehungswissenschaft) ein Einführungsprogramm STEW geplant und durchgeführt werden, das die oben genannten Elemente enthalten sollte und eine Erprobung unterschiedlicher Programmteile möglich machte. Kernzielgruppe

¹⁾ vergl. Modellversuchsantrag S. 4: "Eine der wichtigsten Zielsetzungen des Modellversuchs wird es darum sein, die durch die Umstellung der Lehrerbildung...hervorgerufene Unsicherheit der Studienanfänger zu beheben und in einem so komplizierten ...System gezielte Beratung...anzubieten."

²⁾ Dabei wurden auch z.B. die Erfahrungen und Bedenken der A.G. Studienberatung der Universität Hamburg in die Überlegungen einbezogen: "danach schien es uns, daß solche kompakten Einführungsstage in der Gefahr stehen, den Studienanfängern mit einer Überfülle an Informationen, Gesichtspunkten, Ansprüchen

des gesamten Programms waren die ca. 90 Hauptfachstudenten (Lehramt, Diplom) im Fach Pädagogik, während alle anderen Studienanfänger, die ein Lehramt studieren sollten, nur auf einen Programmteil - die Informationsveranstaltungen - verwiesen wurden.

Die unterschiedlichen Veranstaltungen wurden abwechselnd in Form von größeren Informationsveranstaltungen und nachbereitenden Kleingruppen angeboten. ³⁾ Die Beschränkung des Gesamtprogramms auf die Hauptfachstudenten mußte u.a. aufgrund der geringen Anzahl von Mentorenstellen, die für die Kleingruppenarbeit zur Verfügung standen, gewählt werden.

Inhalte

Inhaltlich wurde versucht, ein möglichst breit gefächertes Beratungsprogramm anzubieten, das erstmalig die unterschiedlichen für eine Einführung in das Studium notwendigen - Themenbereiche abdeckte (nicht nur die Facheinführungen sondern auch Informationen und Orientierungshilfen über die allgemeinen Anforderungen und sozialen Belange eines Studiums). Damit umfaßt das Programm die folgenden Veranstaltungen, die von den Kleingruppen vor- bzw. nachbearbeitet wurden:

- Einführungen in das Veranstaltungsangebot, den technischen und räumlichen Aufbau sowie die innere Struktur des Fachs, Informationen über den Aufbau des Studiums, Diskussion über die studentischen Vertretungsmöglichkeiten im Fach/ an der Hochschule, Planung des individuellen Studienaufbaus im Rahmen der Kleingruppen;
- Information über die gesetzlichen Rahmenbedingungen des Studiums (Lehrerbildungsgesetz (LABG), Prüfungsordnungen), über die allgemeine Lage der Studienanfänger (unter besonderer Berücksichtigung der finanziellen Situation unter dem Haushaltsstrukturgesetz), Diskussion über die Berufschancen der Pädagogikstudenten.

Fortsetzung der Anmerkung ²⁾: und Problematisierung zu konfrontieren - und dies zu einem Zeitpunkt, wo er zunächst einmal ganz konkret seinen Studienplan organisieren muß, seinen Weg und seinen Rhythmus für die nächsten Tage finden muß und im übrigen nach einer Unzahl praktischer und technischer Probleme (von Anmeldeformalitäten bis zur Wohnungsfrage) lösen muß."
(S.13)

³⁾ vgl. Bericht über die STEW WS 76/77, S.3

Dieses Angebot sollte nicht isoliert zu Studienbeginn stehen sondern durch die Veranstaltungen des Fachs erneut aufgenommen und im Verlauf des Semesters weiter verfolgt werden.⁴⁾

Durchführung

An der Organisation und Durchführung der STEW WS 76/77 waren neben den Mitarbeitern des ZSB im wesentlichen auch Vertreter des Fachs (Fachstudienberater, Lehrende und Fachschaft) sowie acht studentische Mentoren beteiligt. Zusätzlich stellten das Arbeitsamt Münster, die Abteilung für Ausbildungsförderung des Studentenwerks und der Regierungspräsident Münster Referenten für die Informationsveranstaltungen. Die Studieneinführungswoche fand in der ersten Semesterwoche statt, die erziehungswissenschaftlichen Veranstaltungen begannen erst im Anschluß an die STEW, um sowohl Lehrenden als auch Studenten höherer Semester die Möglichkeit zu bieten, an dem Veranstaltungsprogramm teilzunehmen. Die studentischen Mentoren, die sowohl die Funktion hatten, die ZBS-Mitarbeiter zu entlasten wie auch vor allem als Betreuer überschaubarer Kleingruppen (11 - 15 Studenten) fungierten, wurden gemeinsam von ZBS-Mitarbeitern und dem Fachberater Pädagogik in einer dreitägigen Mentorenschulung auf ihre Aufgaben vorbereitet.⁵⁾

Jeder Mentor erhielt eine Vergütung in Höhe einer viertel studentischen Hilfskraftstelle aus Mitteln der Universität.

Ergebnisse

Die Auswertung dieser Einführungswoche, die über Fragebögen und Auswertungsgespräche durchgeführt wurde, machte deutlich, daß die Studienanfänger - entsprechend den Annahmen - ein besonders hohes Bedürfnis nach Studienberatung hatten, das sich im wesentlichen auf Hilfen bei dem Einstieg in das Studium und Unterstützung bei der Umstellung auf die neue Gesamtsituation bezog. Die Form der Einführungswoche, bei der unterschiedlich konzipierte Informationsveranstaltungen mit begleitenden Kleingruppen abwechselten, wurde überwiegend positiv beurteilt, und

4) a.a.O., S.7: "Es ist daher notwendig, daß die Lehrenden des Instituts die Intention der STEW aufgreifen und die gegebenen Informationen und Anregungen besonders in Seminaren mit Erstsemestern ergänzen und erweitern."

5) vgl. Bericht über die STEW WS 76/77, S.6 und Anlage 2 des Berichts.

schaffte insbesondere durch die Kleingruppenarbeit die Möglichkeit, der drohenden Isolierung in einem so großen und unüberschaubaren Hochschulbereich zu entgehen und frühzeitig persönliche Kontakte zu knüpfen. Ebenfalls positiv wurde die Verknüpfung von allgemeinen und fachlichen Einführungen gewertet.

Hauptkritikpunkte waren die hohe zeitliche Belastung (die jedoch im wesentlichen bei den Lehramtsstudenten durch beginnende Lehrveranstaltungen im Erstfach zustande kamen) und das Fehlen wichtiger Informations- und Strukturierungshilfen (hier besonders fehlende kommentierte Vorlesungsverzeichnisse, Studienordnungen etc.). Weiterhin wurde deutlich, daß mit dieser Einführungswoche das Beratungsbedürfnis zwar hinsichtlich der ersten Eingangssituation befriedigt werden konnte, bezüglich des weiteren Studienverlaufs jedoch bei fast allen Teilnehmern bestehen blieb. Die Mehrzahl der Studenten wollte weitere Beratungsangebote (der ZSB, des Fachs) wahrnehmen und forderte nach den Studiererfahrungen der ersten acht Wochen dringend einen Ausbau des Angebots.⁶⁾

Dabei war besonders festzuhalten, daß nur wenige Lehrende in ihren Veranstaltungen an die STEW anknüpften, und damit die Einführungswoche auch nur wenig vermittelt mit dem Gesamtstudium zum Semesterbeginn stehen blieb. Aufgrund dieser Erfahrungen forderten über 2/3 der nachbefragten Studienanfänger die Institutionalisierung einer studienbegleitenden Beratung zusätzlich zu einer kompakten Einführung und hielten das STEW-Angebot allein nicht für ausreichend.⁷⁾

Sommersemester 1977

Die Ergebnisse der ersten STEW machten deutlich, daß auch ein intensives Blockberatungsangebot zu Semesterbeginn für eine Orientierung im gewählten Studiengang nicht ausreicht sondern nur Ausgangspunkt für eine kontinuierliche, semesterbegleitende Studienberatung sein dürfte.⁸⁾

6) vgl. Bericht über die STEW WS 76/77, S.10

7) a.a.O., S. 23

8) Im Rahmen des Modellversuchs zur Studienberatung an den Hochschulen in Münster, der auf eine 2 1/4-jährige Laufzeit befristet ist (vom 1.3.76 bis 30.6.78 mit eventueller Aussicht auf eine 1 1/2-jährige Verlängerung), konnte jedoch nur dieser Ausgangspunkt für die Studienberatung an den Hochschulen erprobt werden, während der zweite Teil, die kontinuierliche Einbeziehung und Verfolgung des Angebots in dem Rahmen des Lehrangebots der Fächer, längerfristig Aufgabe einer auf der Basis dieser Ergebnisse arbeitenden Studienberatung bleiben wird. Soweit für die ZSB Münster möglich, wurden jedoch schon erste Arbeitsschritte in diese Richtung unternommen.

Inhalte

Mit der STEW des SS 1977 wurden erstmals alle Studienanfänger in den Lehrämtern an der Universität und der Pädagogischen Hochschule in das Einführungsprogramm aufgenommen. Entsprechend den Ergebnissen des WS 1976/77 sollten als übergeordnete Aufgabenbereiche wahrgenommen werden:

- die neuen Ausbildungsstrukturen, die zusammen mit ersten Überlegungen zu einer erneuten Novellierung des LABG nicht nur für die Studienanfänger wenig transparent waren; hierbei sollten zwei Schwerpunkte gesetzt werden:
 - a. die Veränderung der Lehrerausbildung durch das LABG und die Folgen für den Vorbereitungsdienst und die Berufssituation (in diesen Themenbereich wurde der aktuelle Stand der Durchführung der Lehrerausbildung an den Münsteraner Hochschulen aufgenommen, um den Studenten einen Einblick in die Situation ihrer jeweiligen Hochschule anzubieten)
 - und
 - b. das erziehungswissenschaftliche Studium als Schwerpunkt in der Lehrerausbildung, die gesetzlichen Vorgaben und die inhaltliche Intention;⁹⁾
- die sozialen Rahmenbedingungen eines Studiums, die als Grundlage einer weiteren Beschäftigung der Studienanfänger mit diesen Themen auf persönlicher Ebene und gemeinsam mit anderen Kleingruppenteilnehmern dienen sollten. Zusätzlich sollten die mit der Studienfinanzierung zusammenhängenden Fragen angesprochen werden, um auch dieses Thema als ein vielen Studenten gemeinsames Problem darzustellen, das nicht individuell lösbar war, sondern gemeinsam geklärt und angegangen werden konnte;
- die strukturellen Bedingungen der Hochschulen am Beispiel studentischer Mitwirkungsmöglichkeiten, die einen Einblick in die Vertretung studentischer Interessen durch gewählte

9) vgl. auch STEW-Bericht SS 77, S.7: "Da die genannten Themenbereiche allgemein alle Lehrerstudenten gleichermaßen treffen, und nur in ihrer spezifischen Ausprägung an den beiden Hochschulen sich unterscheiden, wurde die Form von ZENTRALEN VERANSTALTUNGEN gewählt. Dabei sollte ein möglichst breites Spektrum an Informationen auch dadurch sichergestellt werden, daß eine ganze Anzahl von Experten (in dem Sinne, daß sie maßgeblich an der Entwicklung beteiligt waren/sind) ihre Stellungnahmen zu den angesprochenen Problemkomplexen abgeben."

Studentenvertreter ermöglichen sollten und damit auch die Studienanfänger motivieren konnten, "die Prozesse, die inner- und außeruniversitär ihre Studienbedingungen und Studieninhalte beeinflussen, kennenzulernen und sich an diesen - im Rahmen ihrer Möglichkeiten - zu beteiligen." 10)

Die Bereiche sollten sowohl fächerübergreifend wie auch fachspezifisch bearbeitet werden.

Durchführung

Die Planung und Durchführung der STEW SS 77 wurde gemeinsam mit den zuständigen Fachstudienberatern der lehre-rausbildenden Fächer, Vertretern der ASten und neununddreißig studentischen Mentoren vorgenommen. Die ZSB übernahm dabei die Organisation und Durchführung von "Zentralen Veranstaltungen" als Podiumsveranstaltungen für alle Studienanfänger sowie die Vorbereitung der studentischen Mentoren, während der Aufgabenbereich der Einführung in das Fachstudium von den Fächern selbst getragen wurde. Zusätzlich wurden für die Informationsveranstaltungen Vertreter des Studentenwerks, des Prüfungsamtes, des Kultusministeriums und der GEW gewonnen. Die studentischen Mentoren wurden in einem zweitägigen Block, unterstützt durch entsprechendes schriftliches Material¹¹⁾, auf ihre Aufgaben vorbereitet. Sie sollten nicht vorrangig die Vermittlung fachbezogener Aufgaben wahrnehmen, sondern vielmehr die Unterstützung der Kleingruppen bei der Verarbeitung von Informationen (aus zentralen und fachlichen Veranstaltungen), sowie den Austausch von Inhalten bei der Erarbeitung von Problemlösungen organisieren. Die Studenten wurden zur Unterstützung dieses Programms von der Hochschulverwaltung/der Abteilung der PH mit jeweils einer viertel studentischen Hilfskraftstelle bezahlt.

Mit diesen Vorgaben stand auch das Einführungsprogramm für das Sommersemester fest, das den Studienanfängern zusammen mit entsprechenden schriftlichen Informationsmaterialien (Erstsemester-INFO) bei der Immatrikulation zuzuging.

- In der Woche vor Semesterbeginn fanden gemeinsam für alle Lehramtsstudienanfänger an Universität und Pädagogischer Hochschule Z e n t r a l e I n f o r m a t i o n s v e r - c o n s t a l t u n g e n statt, die über die allgemeinen

10) a.a.O., S. 5

11) vgl. STEW-Bericht SS 77

Rahmenbedingungen eines Studiums informierten und das Ziel hatten, den Studierenden aller Stufen (Primarstufe, Sekundarstufe I und II) ihre gemeinsame Betroffenheit von den neuen Ausbildungsstrukturen und ihre Folgen deutlich zu machen. In dieser Woche konstituierten sich auch erstmals die Kleingruppen, wobei für jeweils fünfzehn Studienanfänger ein Mentor zuständig war.

- Mit Semesterbeginn standen zwei (Universität) bzw. drei (PH) Tage für die Facheinführung und Kleingruppenarbeit zur Verfügung. Die Facheinführungen fanden jeweils an zwei Vormittagen statt (an denen die Fächer jeweils das gleiche Einführungsangebot durchführten, um allen Studienanfängern den Besuch ihrer beiden Fächer zu ermöglichen), während am dritten Vormittag das erziehungswissenschaftliche Studium vorgestellt wurde. Nachmittags fanden während dieser Zeit die durch Mentoren betreuten Kleingruppen statt, die die Facheinführungen und die Einführung in das erziehungswissenschaftliche Studium nachbereiteten. Die Kleingruppen blieben ab dem Zeitpunkt ihrer Konstituierung konstant, um den teilnehmenden Studienanfängern die Möglichkeit zu bieten, erste Kontakte mit Studierenden des gleichen Faches aufzunehmen und auch gemeinsam weitere Lehrveranstaltungen zu planen. Diese Gruppen wurden sowohl von bestehenden Fachschaftsinitiativen wie auch von der ZSB weiter betreut, sofern Bedarf bestand.¹²⁾ Insgesamt nahmen 2/3 der Studienanfänger in den Lehramtsstudiengängen an der Universität und 3/4 der Studienanfänger an der PH an dem Angebot teil. Die Auswertung geschah auf der Basis von Nachbefragungsbögen und Auswertungsgesprächen mit den beteiligten Gruppen und Personen.

Ergebnisse

Erneut wurde mit der STEW SS 77 deutlich, daß ein intensives Beratungsprogramm den Bedürfnissen der Studienanfänger entgegenkommt, und es ermöglicht, daß für den Beginn an den Verlauf ihres Studiums wesentliche Informationen schon frühzeitig angesprochen werden können (z.B. Prüfung, Fachwechsel, Hochschul- und Studienstruktur) und erste wesentliche Kontakte zu anderen Studierenden aufgenommen werden. Auch die Facheinführungen wurden überwiegend gut beurteilt, wobei hier die vorausgegangenen "Zentralen Veranstaltungen" eine Entlastung von allgemeinen Fragenkomplexen möglich machten und damit eine Konzentrierung auf

12) vgl. STEW-Bericht SS 77, S. 12

die Studienplanung ermöglichten. Nachteilig wirkte sich in weiten Bereichen der Universität das Fehlen von verbindlichen Studienordnungen und insgesamt die fehlende Koordinierung zwischen den Fachangeboten aus, die den Studienanfängern eine Planung für alle drei Studienanteile ihres Lehramtsstudiums deutlich erschwerten.

Die "Zentralen Veranstaltungen", für die - bis auf das Erstsemester-INFO - eine gründliche inhaltliche Vorbereitung fehlte, wurden eher mit Skepsis aufgenommen, trugen aber dazu bei, die Studienanfänger auf die betreffenden Probleme aufmerksam zu machen und erleichterten damit eine entsprechend frühere Auseinandersetzung mit diesen Fragen im Verlauf der ersten Semester.

Wintersemester 77/78

Nachdem im SS 77 die intendierte Einteilung in 'fachliche' Beratung (zentrale und fachinterne Veranstaltungen) und 'soziale' Betreuung (durch Mentorengruppen) sich nicht durchhalten ließ, sondern diese von den Studienanfängern selbst durchbrochen wurde, indem sie von sich aus offen gebliebene fachliche Fragen an ihre Mentoren herantrugen und von dort auch die Aufarbeitung der in den "Zentralen Veranstaltungen" gegebenen Informationen zu den allgemeinen Rahmenbedingungen erwarteten,¹³⁾ sollte insbesondere dieser Programmteil für das folgende Wintersemester verändert werden. Ebenso fand eine Ausweitung des Angebots auch auf die naturwissenschaftlichen Fachbereiche statt, die im Sommersemester keine Studienanfänger aufnahmen.

Aufgrund der Erfahrungen in den vorausgegangenen Studieneinführungen und der entsprechenden Rückmeldung durch Fachberater, Mentoren und Studienanfänger wurde deutlich, daß die Einführung über die allgemeinen Rahmenbedingungen eines Studiums zwar dringend notwendig war, aber nicht in einem kurzen Zeitraum zum Semesterbeginn ausreichend behandelt werden konnte.

Langfristig lösbar schien dieser Konflikt nur über eine Einbeziehung der genannten Inhalte in das Lehrangebot der Fächer, da für die Studienanfänger eine Vorverlagerung vor das eigentliche Studium als eine Auslagerung beurteilt und damit auch als wenig relevant für den gesamten Studienverlauf gewertet wurde. Kurzfristig blieb für das WS 77/78 die Perspektive, die allgemeinen Einführungen thematisch zu entfrachten und auf die zu-

13) vgl. STEW-Bericht SS 77, S. 34

nächst wichtigsten Themenbereiche zu beschränken, sowie mit weiteren schriftlichen Materialien und unterstützenden Maßnahmen zu arbeiten.

Nachdem die wesentlichen Aufgabenbereiche für die Studieneingangsberatung auch für das WS beibehalten werden konnten, wurde das Programm wie folgt geplant:

- Die Studienanfänger an beiden Hochschulen erhielten zusammen mit den Immatrikulationsunterlagen den Hinweis auf die STEW des WS 77/78 und die Möglichkeit, sich hierzu anzumelden;
- die Arbeit mit schriftlichen Materialien wurde verstärkt: neben einem insbesondere im Lehramtsbereich erweiterten Erstsemesterinfo wurden 'Texte für die Kleingruppenarbeit' zusammengestellt, die Basisinformationen über die soziale Situation und das Lehramtsstudium in Nordrhein-Westfalen enthielten und auf die die Studienanfänger im Verlauf der ersten Semester zurückgreifen konnten;
- das Veranstaltungsangebot reichte erneut von Zentralen Veranstaltungen über Kleingruppenarbeit bis hin zu Facheinführungen, die, soweit möglich, zeitlich koordiniert von den Lehrenden/Fachberatern angeboten wurden;
- nachdem der zuerst geplante Einsatz von Mentoren in beiden Programmteilen - den "Zentralen Veranstaltungen" und den Facheinführungen - aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden konnte, wurden die Mentoren zur Vor- und Nachbereitung der Zentralen Veranstaltungen vor Semesterbeginn eingesetzt um zu erproben, inwieweit sich dieser Programmteil durch eine Verknüpfung von Großveranstaltung und Kleingruppe im Hinblick auf eine aktive Orientierung der Studienanfänger verbessern ließ;
- die ZSB bot zur weiteren Unterstützung von Kleingruppen einen kontinuierlichen themenzentrierten Erstsemestertreff an und machte ein Beratungsangebot an bereits bestehende und sich neu bildende Erstsemesterinitiativen, das diese bei ihrer weiteren Zusammenarbeit unterstützen sollte.

Inhalte

Inhaltlich wurden die folgenden Schwerpunkte gesetzt, die innerhalb der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit bearbeitbar sein sollten:

- eine Einführung in das Programm der STEW und die Struktur der Beratung an den Hochschulen unter Berücksichtigung der weiterführenden und ergänzenden Beratungsangebote; dabei wurden sowohl die begrenzten Möglichkeiten der ZBS und der Studieneingangsberatung wie auch die Bedeutung dieses Angebots für das Studium in einem Lehramt verdeutlicht;
- der Bereich der Lehrerbildung, der entsprechend den Ergebnissen der STEW SS 77 einen direkten thematischen Bezug zum Studium aufwies; die Themen reichten damit über den Entstehungszusammenhang der Lehrerbildung (von der schulform- zur schulstufenbezogenen Ausbildung), über die Bedeutung der Studienanteile bis zur Struktur des erziehungswissenschaftlichen Studiums (wobei insbesondere Begriffe und Zusammenhänge im Rahmen dieses Studiums geklärt wurden, wie z.B. Allgemeine vs. Fachdidaktik, Praktika, Gesellschaftswissenschaftliche Studien, etc.);
- die soziale Lage der Studierenden, in der fünf unterschiedliche, über die 'Texte zur Kleingruppenarbeit' auswählbare Bereiche angesprochen werden konnten: die neue Gesamtsituation, Finanzierung-Wohnen-Kontakte; neue Lern- und Lehrformen, Hochschulstrukturen-Selbstverwaltung-Mitwirkung, praktische Hinweise zur Orientierung. Die Kleingruppenteilnehmer wählten von den genannten Themen nur die (das) aus, die (das) sie in der Gruppe besprechen wollten. Im Plenum standen dann für alle Bereiche "Experten" zur Verfügung, die Fragen beantworteten und über Kurzbeiträge Diskussionen anregten.

Erneut fanden die Planung und Durchführung der STEW im Zusammenhang mit den Fächern statt. Die Kleingruppen wurden von ca. sechzig Mentoren betreut, wobei die ZSB entsprechend ihrer Aufgabe die Vorbereitung und Betreuung der Mentoren sowie die Organisation der Zentralen Veranstaltungen übernahm, während die Facheinführungen durch die ZSB nur zeitlich koordiniert wurden und inhaltlich von den Fächern getragen wurden. Nachdem im SS 77 die Zentralen Veranstaltungen für die Studienanfänger beider Hochschulen zusammen angeboten wurden, fanden sie im WS 77/78 nach Hochschulen getrennt statt, um mit diesen Ver-

Durchführung

anstaltungen einen ersten Einblick in die institutionellen Gegebenheiten der jeweiligen Hochschule zu ermöglichen. Auch die Organisation und Aufteilung der studentischen Kleingruppen ließen ein gemeinsames Angebot nicht zu.

Die Zentralen Veranstaltungen, zu denen Referenten des Studentenwerks, der Erziehungswissenschaftlichen Fachbereiche und der Asten zur Verfügung standen, wurden in der Woche vor Semesterbeginn, begleitet durch Kleingruppen, durchgeführt. Die Kleingruppen diskutierten die Themen der Veranstaltungen vor und arbeiteten teilweise mit Hilfe der angebotenen Texte. Die sich mit Semesterbeginn anschließenden Facheinführungen konnten ähnlich wie im SS 77 thematisch entlastet werden und wurden intensiv besucht. An der STEW WS 77/78 beteiligten sich ca. 70% der bis dahin immatrikulierten Studienanfänger an der PH und ca. 80% der Studienanfänger in den Lehrämtern an der Universität.

Ergebnisse

Nachdem die Studierenden mit dem Studieneingangsprogramm des WS direkt bei der Versendung der Immatrikulationsunterlagen bekanntgemacht worden waren, kam es zu einer hohen Beteiligung auch an den dem Semester vorgelagerten Programmteilen. Durch starke zeitliche Verschiebungen in den Immatrikulationen durch die ZVS-Verfahren (die Lehramtsstudiengänge in Nordrhein-Westfalen sind mit nur geringen Ausnahmen in einigen Fächern von der ZVS erfaßt), konnte jedoch wie schon in den Eingangsphasen zuvor mehr als ein Drittel der sich abschließend einschreibenden Studienanfänger erreicht werden. (Diese Daten sprechen deutlich für zusätzliche Angebote auch für die genannte Gruppe der Nachrücker, da diese auch oft nicht mehr an allen Veranstaltungen - Proseminare etc. - teilnehmen können und damit ein Semester verlieren.)

Das gesamte Programm wurde erneut durch Nachbefragungsbögen (Stichproben) und Auswertungsgespräche evaluiert. Hierbei wurde deutlich, daß sich zwar über die intensive Vorbereitung von Veranstaltungen durch Kleingruppen und schriftliches Material eine erstaunlich intensive Beteiligung der Studienanfänger (Fragen, Diskussionsbeiträge) an den Zentralen Veran-

staltungen erreichen ließ, diese sich jedoch in Form und Inhalt wesentlich mehr an dem Erkenntnisstand und den Interessen ihrer Zielgruppen orientieren mußten (z.B. zeige sich, daß eine kurzfristige Vorbereitung von Veranstaltungen mit Referenten nicht ausreichte, um diesen Programmteil zu verbessern). Damit waren die wesentlichen Anteile einer Studieneingangsberatung erprobt, bei denen sich durchgängig die Abhängigkeit dieser Beratung von hochschulinternen und - externen institutionellen und strukturellen Voraussetzungen zeigt, auf die im folgenden noch einmal verwiesen wird:

- in die Studieneingangsberatung sind sowohl allgemein als auch fachliche Orientierung und soziale Belange der Studenten einzubeziehen; diese Anteile sollten nicht voneinander getrennt werden sondern ein gemeinsames Ganzes bilden (somit ist die Studieneingangsberatung weder von zentralen Beratungsstellen noch von der Studienfachberatung allein zu tragen)
- die Studieneingangsberatung sollte durchgängig von Kleingruppenarbeit und unterstützenden schriftlichen Materialien begleitet werden;
- sie sollte nicht nur punktuell angeboten werden sondern langfristig in das Programm der Fächer eingehen.

Zusammenfassung und Hinweise für die Diskussion

Ausgehend von den Erfahrungen in den STEWs der ZSB Münster soll abschließend der Versuch unternommen werden, Hinweise zu Aufgaben und Möglichkeiten der Studieneingangsberatung durch Zentrale Beratungsstellen im Rahmen der in der einführenden Argumentation aufgeführten Punkte 1-3 zu erarbeiten. Dabei sei hier zunächst auf den dritten Punkt (allgemeine Notwendigkeit studieneinführender Beratung) eingegangen, zu dessen Auswertung besonders folgende Fragen von Interesse waren:

- a) War es möglich und sinnvoll, die Studienanfänger auch schon zu einem so frühen Zeitpunkt mit den allgemeinen Rahmenbedingungen ihres Studiums bekannt zu machen;
- b) ließe sich hierbei die Form von Zentralen Großveranstaltungen, die von Kleingruppen thematisch vorbereitet wurden, durchführen;
- c) war eine zeitliche Trennung von allgemeinen Rahmenbedingungen (über zentrale Veranstaltungen) und begleitende soziale Gruppen vor Semesterbeginn vor den Facheinführungen zum Semesterbeginn möglich;
- d) konnte eine verstärkte Beschäftigung mit schriftl. Material den Studienanfängern weitere Orientierungshilfen bieten;
- e) ließe sich die Intention, Studienanfänger gleicher Fächer (zumindest eines gleichen Fachs) in Kleingruppen zusammenzuführen, um ihnen erste Kontakte in ihren Fächern, eine gemeinsame Studienplanung und die Fortführung ihrer Kontakte während der ersten Semester zu ermöglichen, durchführen?

Zu a)

Studienanfänger, die (besonders in einem Lehramtsstudium) unterschiedliche Studienanteile miteinander verknüpfen müssen, haben in der Regel in ihrem Fach/ihren Fächern nur geringe Möglichkeiten, sich über die strukturellen Bedingungen ihres Studiums (ihres Hochschulbereichs), über Arbeits- und Kommunikationsstrukturen, Finanzierungs- und Wohnmöglichkeiten etc. zu informieren, sondern werden verstärkt nur über die Anforderungen des Fachs selbst unterrichtet. 14)

Zusätzlich verringert auch die starke zeitliche Belastung der Erstsemester zum Studienbeginn die Bereitschaft, sich mit den genannten Themen intensiver auseinanderzusetzen.

Um dem entgegenzuwirken, ist ein Einführungsprogramm zum Studienbeginn notwendig, damit auf diese wichtigen Themenbereiche aufmerksam gemacht werden kann und ein weiteres Anknüpfen an über das Fachstudium hinausgehende Inhalte im weiteren Verlauf des Studiums möglich wird. Durch eine komplexe Einführung für die Studienanfänger werden die dafür wesentlichen Voraussetzungen geschaffen.

Zu b)

An Hochschulen mit einer großen Anzahl von Studierenden lassen sich im Rahmen eines solchen Einführungsprogramms "Zentrale Veranstaltungen" nicht vermeiden, sie sind jedoch durch die Vor- und Nachbereitung durch Kleingruppen auch sinnvoll in die Einführung einzubeziehen und haben gleichzeitig die Funktion, den Studienanfängern deutlich zu machen, daß sie gemeinsam von den unterschiedlichen

Problemen betroffen sind und diese auch gemeinsam angehen können.

Zu c)

Die einzelnen Programmanteile eines Einführungsprogramms sollen weder zeitlich noch inhaltlich voneinander getrennt werden, da sonst z.B. allgemeine Themenstellungen wie gesetzliche Rahmenbedingungen des Studiums für die Studienanfänger nicht mehr in Beziehung zu ihrem Fächerstudium gesehen werden; insgesamt ist eine stärkere Einbeziehung dieser Einführungsanteile in die Veranstaltungen des Fachs/der Fächer zu fordern (wobei sie in den Magister/Diplomstudiengängen Teil der Hauptfachveranstaltungen zumindest während des ersten Semesters sein müßten, während sie in den Lehramtsstudiengängen evtl. in das fächerübergreifende erziehungswissenschaftliche Studium integriert werden könnten).

Zu d)

Die verstärkte Nutzung von anderen Medien (schriftliche Materialien, Overhead-Projektor, Video, Film) ist nicht nur in verhältnismäßig großen Hochschulbereichen zu empfehlen, sondern unterstützt Studieneinführungsmaßnahmen in wesentlichen Teilen; z.B. wird über begleitendes schriftliches Material eine gründliche und längerfristige Auseinandersetzung mit den angesprochenen Themen möglich; durch Video, Film etc. verliert sich der sehr schulmäßige Charakter der Veranstaltungen; das Interesse der Erstsemester, selbst auch an ähnlichen Veranstaltungen mitzuwirken, wird weiter verstärkt (s. auch Erfahrung der Fachberatung Soziologie der Universität Bielefeld/Wintersemester 74/75).

Zu e)

Die Möglichkeiten, sich schon während der ersten Semestertage in Kleingruppen kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam das Studium zu planen, sollten für die Studienanfänger grundsätzlich institutionalisiert werden. Hier wäre darauf zu achten, daß die Kleingruppen nicht die ausschließliche Funktion erhalten, Fachveranstaltungen (Proseminare) vor- bzw. nachzubereiten, sondern daß die zum Studienbeginn aufkommenden Fragen, Probleme und Interessen in den Aufgabenbereich der Kleingruppen einbezogen werden.

Bezogen auf die Möglichkeit, eine aktive Auseinandersetzung der Studenten mit der sich verschärfenden Studiensituation zu unterstützen (2. Punkt der einführenden Argumentation), z.B. durch Zusammenarbeit mit den Organen der verfaßten Studentenschaft, wurde in Münster die Erfahrung gemacht, daß solchen Vorhaben seitens der Hochschulleitungen sowie einiger Lehrkörpermitglieder eher große Skepsis entgegengebracht wurde, wenn nicht so-

*) vgl. A.G. Studienberatung S.5 und päd.extra S.27

gar versucht wurde, sie insgesamt zu unterbinden. Besonders deutlich wurden Eingriffe in die Arbeit der Beratungsstelle bei dem Einsatz studentischer Mentoren. Das scheint unsere Einschätzung zu bestätigen, daß die zentralen Beratungsstellen von seiten der staatlichen Bildungspolitik als Gegenpart zu Formen studentischer Beratung (die nicht selten zu politischer Auseinandersetzung führt) initiiert wurden.

Es ist allerdings auch umgekehrt deutlich, daß gegen den Widerstand und ohne Beteiligung der Studentenschaft die Beratung nicht durchgeführt werden kann, und sich in der Arbeit der Beratungsstellen eine Zusammenarbeit mit der Studentenschaft entwickeln muß. Dabei könnte z.B. eine Möglichkeit sein, die Erfahrungen, die in den Beratungsstellen über die Studienbedingungen und die damit verbundenen Schwierigkeiten täglich gemacht werden, auch als Gegenstand studentischer Beratung aufzuarbeiten.

Bezogen auf den 1. Punkt der einführenden Argumentation (Zusammenarbeit mit den dezentralen Bereichen) ist in Münster auch besonders deutlich geworden, daß zentrale Studienberatungsstellen vor dem Problem stehen, die Studienanfänger "von außen" mit einem Gefüge bekannt machen zu wollen, in dem sie selbst nur begrenzt akzeptiert sind. Einerseits haben die zentralen Beratungsstellen den Vorteil, übergreifende Orientierungsangebote initiieren, koordinieren oder organisieren zu können, sie haben aber andererseits den Nachteil, lediglich punktuell einzugreifen - zumeist unter den argwöhnischen Augen der "betroffenen" Institutionen oder Gruppen. Eine stärkere Anbindung an die "reguläre" Ausbildungsstruktur, mindestens aber längerfristige kooperative Arbeitszusammenhänge müßten als Voraussetzung für eine sinnvolle Beratung der Studienanfänger geschaffen werden.

Gisela Hegemann-Mahlzig
Barbara Schwarze

Literaturliste

A.G. Studienberatung an der Universität Hamburg, Studienberatung in der Lehrerausbildung; Hochschuldidaktische Materialien Nr. 47; Hamburg 1974 (AHD)

Gemeinsamer Antrag der Universität Münster und der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Münster, auf Förderung eines Modellversuchs zur Vorbereitung, Durchführung und wissenschaftlichen Begleitung eines Studienberatungssystems; Münster 1975

Helmut Volk: Die richtigen Fragen zur richtigen Zeit;
in: Päd.extra Nr. 5, vom 15. 5. 1977

ZSB Münster, AG Studieneingangsberatung, Bericht über die Studieneinführungswoche (STEW) am Institut für Erziehungswissenschaft (IfE) WS 1976/77; Münster 1977

ZSB Münster, A.G. Studieneingangsberatung, Bericht über die Studieneinführungswoche (STEW) für Studienanfänger in den Lehramtsfächern an Universität und Pädagogischer Hochschule im Sommersemester 1977; Münster 1977

ZBS Münster, A.G. Studieneingangsberatung, Texte zur Kleingruppenarbeit für Erstsemester WS1977/78; Münster 1977

Weitere Hinweise:

T. Bargel, J. Bürmann, Hochschulsozialisation und Studienreform;
in: Blickpunkt Hochschuldidaktik Nr. 44, Hamburg 1977 (AHD)

E. Becker u.a., Sozialwissenschaften, Studiensituation, Vermittlungsprobleme, Praxisbezug, Frankfurt/M.1976 (Campus)

U.Bracht, B.Hülsmann, D.Keiner (Hg). Hochschulrahmengesetz, Hochschulpolitik und Klassenauseinandersetzungen in der BRD, Köln 1977 (Fahl-Rugenstein)

G.Gerdsmaier, D. Tränhardt (Hg.) Schule heute; Münster 1977

L.Huber, Studienberatung; Hochschuldidaktische Stichworte, Hamburg, 1974 (IZHD)

Informationsdienst Arbeitsfeld Schule, Schwerpunkt:Lehrer-
ausbildung Nr. 27 vom 1. 12. 1976, Offenbach 1976 (Verlag
2000 GmbH)

Marburger Autorenkollektiv, Leitfaden für die Tutorenarbeit;
in:Blickpunkt Hochschuldidaktik Nr. 42, Hamburg 1977 (AHD)

Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 14.9.1973; Beratung
in Schule und Hochschule

Grundsätze zum Aufbau eines Studienberatungssystems an den
Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen; 1974

~~Empfehlung des~~
119. Plenum der Westdeutschen Rektorenkonferenz 28./29.6.1976;
Zur Studienberatung

Protokoll der Tagung der ArGe Studentenberater in der BRD
und Berlin (West) vom 22. bis 24. 9. 1977 in Tübingen.

Arbeitsgruppe 2: "Studieneingangsberatung" (Gruppe B)

Studienberatung in der Eingangsphase : Problemaufriß

VORAUSSETZUNGEN

Die Notwendigkeit besonderer Orientierungsmaßnahmen gerade in der Studieneingangsphase kann heute im Bereich der universitären Ausbildung kaum noch übersehen werden. Zu deutlich tritt hervor, daß unter den Bedingungen der Massenuniversität, des Numerus clausus, der Umgestaltung zahlreicher Studiengänge und der sich abzeichnenden Veränderung vieler akademischer Berufsfelder die Integration der jeweils neuen Studentengeneration nur noch unvollständig gelingt. Hohe Studienabbrecherquoten, häufiger Fachwechsel, Arbeits- und Lernschwierigkeiten und vielfältige Störungen im psychosozialen Bereich sind ausdrucksstarke Indikatoren dieses Sachverhalts.

Die folgenden Punkte skizzieren einige Aspekte der Situation von Erstsemestern, in denen in besonders krasser Weise die Probleme des Studienanfangs aufscheinen.

- Die Studienwahl unterliegt in vielen Fällen der Bestimmung durch "äußere" Faktoren. Zulassungsbeschränkungen und zentrale Studienplatzvergabe geben häufig nicht nur vor wo studiert wird, sondern auch was : der Notendurchschnitt verdrängt das Interesse an einem bestimmten Fach. Auch die zum Teil unklaren Berufsperspektiven veranlassen viele Schüler bei der Wahl ihres Studienfaches, weniger ihre tatsächlichen Neigungen und Fähigkeiten als vielmehr die - reale oder angenommene - Sicherheit des künftigen Arbeitsplatzes in Rechnung zu stellen.
- Die Studienanfänger sind in der Regel weder durch Schule noch Elternhaus zureichend auf die Studiensituation und die Anforderungen der Universität vorbereitet.
- Zahlreiche Untersuchungen aus jüngster Zeit zeigen, daß das Lernen in der Schule zunehmend durch Notendruck, Leistungsangst und Konkurrenz geprägt ist. Kooperative Arbeitsformen und die Ausbildung zur Teamfähigkeit werden vernachlässigt.

- Als weitere Folge des durch den Numerus clausus verursachten Schuldrucks und der begrenzten Studienmöglichkeiten hat sich herausgestellt, daß die Anpassungsbereitschaft von Studienanfängern häufig derart übersteigert ist, daß eine Artikulation eigener Ausbildungsinteressen kaum noch geleistet wird. Statt zu einer aktiven Bewältigung des Lernstoffs kommt es oft zu rein rezeptiven, konsumierenden Lernhaltungen.
- Die Studienberatung in der Studieneingangsphase ist zur Zeit immer noch unzureichend. Die konkreten Studienanforderungen sind häufig nicht transparent. Die Erstsemester stehen vor dem Problem, eine Vielzahl unterschiedlicher Teilinformationen für ihre individuelle Studienplanung und -orientierung sinnvoll zu verarbeiten.
- Alle Befragungen von Studienanfängern heben hervor, daß das Problem der sozialen Isolation bzw. Kontaktaufnahme von den Erstsemestern als eine der zentralen Schwierigkeiten des Studienbeginns empfunden wird.

Studienberatung muß also berücksichtigen, daß die Probleme der Studienanfänger nicht allein Probleme eines Informationsdefizits sind, sondern auch im persönlichen und sozialen Bereich liegen. Beratungskonzepte und Beratungsformen, die dieser psychosozialen Komplexität der Erstsemestersituation gerecht werden, existieren derzeit noch kaum.

BERATUNGSFELDER

Faßt man die wichtigsten und häufigsten Schwierigkeiten von Erstsemestern zusammen, so ergeben sich 3 zentrale Beratungsfelder, in denen Studienorientierung anzusetzen hat. Zu beachten ist allerdings, daß studienorientierende Maßnahmen - unbeschadet ihrer evidenten Notwendigkeit - in ihrer Reichweite begrenzt sind und durch Studienreformaktivitäten ergänzt werden müssen.

Beratungsfeld I:

Unter diesem Stichwort sind alle diejenigen Probleme gemeint, die sich daraus ergeben, daß mit dem Studienbeginn eine neue Lebenssituation bewältigt und eine neue Sozialrolle übernommen werden muß.

Hierunter zählen die tendenzielle Ablösung vom Elternhaus und die Aufgabe des bekannten Sozialbereichs, die schrittweise Auflösung bisheriger Freundschaften und Bekanntschaften, die Notwendigkeit, wichtige Entscheidungen nunmehr selbst zu treffen und den Tagesablauf eigenständig zu organisieren, der Aufbau neuer Sozialkontakte und Beziehungen usw. Studienberatung in diesem Feld muß also nach Form und Inhalt in der Lage sein, die psychosoziale Komponente der Anfängerschwierigkeiten angemessen aufzugreifen und zu bearbeiten. Sie bleibt dennoch Studienberatung, da der Zusammenhang zwischen Lernfähigkeit, Studienerfolg und ausreichender sozialer Stabilität von Studenten unübersehbar ist.

Beratungsfeld II: "Universität"

Akademisches Lehren und Lernen unterscheidet sich in wesentlichen Punkten von den durch die Schule vermittelten Anforderungen. Der Studienanfänger muß die verschiedenen Aufgaben der Universität, wie sie sich aus ihrem Forschungs- und Ausbildungsauftrag ergeben, erkennen und ihre Bedeutung für das eigene Studium realisieren. Dies umfaßt sowohl das Erlernen neuer Arbeitstechniken und -methoden, als auch die Einübung in wissenschaftliches Denken. Die Erstsemester müssen sich einen Einblick verschaffen in die Arbeitsteilung und Arbeitsweise der einzelnen Gruppen und lernen, die Möglichkeiten der Hochschule im Rahmen ihrer Selbstverwaltung die anstehenden Aufgaben zu bewältigen, einzuschätzen. Politische Auseinandersetzungen, mit denen der Anfänger konfrontiert wird, erfordern seine Stellungnahme. Darüber hinaus müssen die an der Universität geltenden Verhaltensregeln erfaßt und die praktizierten Verhaltensstile und Verkehrsformen eingeordnet werden.

Beratungsfeld III: "Studiengang"

Hier liegt im wesentlichen der Schwerpunkt der Fachberatung: Studienaufbau, Studienorganisation, inhaltliche und methodische Anforderungen, Räumlichkeiten, spezifische Arbeits- und Sozialformen, Arbeitskontakte, Einrichtungen des Fachbereichs, Informations- und Beratungsmöglichkeiten etc.

Prävention im sozialen Umfeld

Prävention heißt:

- Darauf hinwirken, daß bestimmte Störungen und Schwierigkeiten gar nicht erst auftreten.
- Darauf hinwirken, daß einmal eingetretene Störungen und Schwierigkeiten im Frühstadium erkannt und behoben werden können.
- Darauf hinwirken, daß bei vollendeten Schwierigkeiten die Folgen gemildert werden.

Dazu ist erforderlich

- Daß man die aufrechterhaltenden, auslösenden und verursachenden Bedingungen der Störungen kennt,
- Diese gezielten Maßnahmen zugänglich sind,
- Oder allgemein Aktivitäten möglich sind, in deren Gefolge gewünschte Ereignisse auftreten.

Prävention im sozialen Umfeld von Schülern und Studenten heißt

- Die Arbeit findet nicht unmittelbar in den Beratungsstellen statt.
- Sie bezieht Menschen ein, die noch nicht oder kaum betroffen sind sowie Menschen, die gar nicht betroffen sind, aber mithelfen können.

In diesem Sinne können bisherige Versuche zu präventiven Maßnahmen diskutiert werden wie:

1. Maßnahmen im Bereich der sozialen Verhaltensweisen, des Kontaktverhaltens, des Zusammenwohnens.

Dazu zählen Initiierung therapeutischer Wohngemeinschaften, Aktionen zur Verbesserung des Klimas in Wohnheimen, Tutorien im Rahmen des Studium Generale für spezielle Belange der Studentenschaft, Therapeutische Belange der Studentenschaft, Therapeutische Selbsthilfegruppen in Beratungsstellen sowie im Rahmen von Studentengemeinden unter Verwendung von

Schwäbisch-Siems Programmen; Veranstaltungen, auf denen Studienanfänger Kontakte knüpfen können.

2. Maßnahmen mehr im Bereich des Schul- und Studienbetriebs; Dazu gehören die Selbsthilfekooperative in München, die Einführung von berufskundlichen Reihen in der Schule durch das Arbeitsamt (integriert in den Unterricht), Betreuung und Einführung eines ganzen Anfängerjahrganges durch Beratungsstellen, Fachberater und Tutoren (Münster, Hamburg), Abituriententage (Karlsruhe), das Studienanfängerprojekt des ASTA in Heidelberg usw.

In sämtlichen Maßnahmen wurden zum einen wünschenswerte Ziele angestrebt, zum anderen sollte dadurch verhindert werden, daß durch ohne diese Initiativen entstehende soziale Isolierung, Unkenntnis der Studien- und Berufssituation, fehlende soziale Kompetenzen und unzureichendes Kommunikationsverhalten Studenten mit den bekannten Problemen wie Studienversagen und schweren persönlichen Schwierigkeiten 'entstehen'.

Für die Arbeit der Arbeitsgruppe schlagen wir folgende mögliche Vorgehensweisen vor (alle werden sich aus Zeitgründen nicht realisieren lassen):

1. Der präventive Wert der bisherigen Projekte wird diskutiert, Erfahrungen dazu werden ausgetauscht (es gibt kaum verlässliche empirische Daten).
2. In Planung begriffene Projekte werden vorgestellt und mit Hilfe der Mitglieder konkretisiert
3. Es wird eine Liste derjenigen Schwierigkeiten erarbeitet, von denen am ehesten angenommen wird, daß sich Prävention auf sie richten soll und daß das im sozialen Umfeld direkt möglich ist.
4. Es wird für einen speziellen Bereich, am dem allgemeines Interesse besteht, exemplarisch durchgespielt, was Prävention im sozialen Umfeld leisten kann und was dazu erforderlich ist.

Als mögliche Themen schlage ich vor:

1. Eine Vielzahl von Schwierigkeiten wird wesentlich mitbedingt durch unklare, widersprüchliche oder fehlende Studienmotivation, Interessen oder Kenntnisse. Welche Möglichkeiten gibt es hier für präventive Arbeit?

Wesentlich erschwert wird das Lernen und Leben durch die Art der Seminare (Angst vorm Reden, Angst vor Leistungsdarstellung, vor Prüfungen, usw.). Was kann hier präventiv gemacht werden, welche Rolle kann das soziale Umfeld dabei spielen?

2. Von Haus aus große Zurückhaltung Menschen gegenüber und dann noch ein unterentwickeltes soziales Klima im Seminar bewirken eine Isolierung vieler Studenten. Was kann hier präventiv gemacht werden?

Als These schließlich möchte ich behaupten: Jede präventive Arbeit ist komplementär zur Beratungszeit und Therapie zu sehen. Sie wird daher langfristig auf Mehrbedarf an Personal und Mitteln hinauslaufen.

Jürgen Dieker (Zentrale Studentenberatung der Universität Heidelberg)

Der Inhalt ist mit Eberhard Fuhrmann von der PBS Heidelberg abgesprochen. Wir beide können zu einzelnen Themen berichten, wenn es gewünscht wird.